2. Jahrgang
Erscheint **täglich** mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Sieg-Lahn-Zeitung.

Preis
in der Expedition M. 2,—, per Post Mark 2.50 pro Quartal. Inserate pro 1-spaltige Zeile 10 Pf.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

№ 98. **Siegen,** Mitttwoch, 28. April **1886.**

Neubestellungen

auf die „Sieg-Lahn-Zeitung" für die Monate Mai und Juni nehmen die kaiserl. Postanstalten, die Boten, sowie auch die Expedition fortwährend an.

Preis: in der Expedition 1 M. 40 Pfg., durch die Post bezogen 1 M. 70 Pfg.

Ein Gutachten über die Siegerländer Eisenindustrie.

(Fortsetzung.)

Auch Bessemer's tief eingreifende Erfindung trübte nur wenig die günstige Lage des Siegerlandes. — Wenn auch der Bessemer Stahl der Verwendung des Siegener Qualitäts-Puddeleisens wohl einigen Abbruch that, so wanderte doch das Siegener Spiegeleisen in so großen Mengen in den Bessemer Converter, daß die Siegener Eisenindustrie nicht nur die Menge ihrer Erzeugnisse fortdauernd steigern, sondern auch mit Ausnahme einiger minder günstigen Jahre, fortdauernd zu sehr lohnenden Preisen arbeiten konnte.

Diese günstige Lage, deren sich das Siegerland bis in die neueste Zeit erfreut hat, drückt sich zunächst in einem ziemlich allgemeinen Wohlstande der dortigen Arbeitgeber und Arbeitnehmer und darin aus, daß im erfreulichen Gegensatze zum Ruhr-Bezirke in den Herstellungskosten der Erzeugnisse Schuldenzinsen und Zinsen des Anlagekapitals nur selten aufgeführt werden müssen.

Auch die Arbeiterverhältnisse sind im Allgemeinen glückliche; Arbeiter und Arbeitgeber befinden sich im besten Einvernehmen. „Wenn man," so heißt es im letzten Jahresbericht der Handelskammer zu Siegen Seite 21, „die Verhältnisse, in welchen die Arbeiter des hiesigen Bezirks heute leben, mit denjenigen einer 20 bis 30 Jahre zurückliegenden Zeit vergleicht, so kann man konstatiren, daß im Laufe dieser Jahre eine entschiedene Besserung eingetreten ist. Die Löhne sind beträchtlich gestiegen, die Preise der Hauptverbrauchsgegenstände dagegen theils gar nicht, theils nur für einzelne Waaren. Der Arbeiter kleidet und nährt sich heute ungleich besser als früher, seine Wohnungsverhältnisse haben bedeutend gewonnen und er kann auch andere Bedürfnisse befriedigen, an welche er früher nicht denken konnte."

Seit einiger Zeit ist aber auch in diesem durch die Schätze der Natur, durch den Fleiß und die Thätigkeit seiner Bewohner ausgezeichneten, bisher von wirthschaftlichen Krisen fast gänzlich verschont gebliebenen Industriebezirk unverkennbar ein wirthschaftlicher Rückgang eingetreten. „Seit einiger Zeit", sagen wir, denn noch gelegentlich der General-Versammlung des Vereins für die bergbaulichen und Hütteninteressen zu Siegen vom 3. März 1883 wurde in dem Jahresbericht ausgeführt, daß die allgemeine Lage des Vereinsbezirks im verflossenen Jahre glücklicher Weise den Hoffnungen entsprochen habe, welche schon am Schlusse des letzten Jahresberichts Ausdruck gefunden hätten. Noch in manchen anderen Beziehungen enthält der Jahresbericht bemerkenswerthe Erörterungen, namentlich über den Einfluß des Thomas-Verfahrens auf die Siegerländische Eisenindustrie, auf die wir hier nur Bezug nehmen können.

Die rückgängige Bewegung der Industrie des Siegerlandes hat nach der Meinung der Vertreter des letzteren den Charakter eines dauernden Niederganges — ob mit Recht vermögen wir nicht zu sagen. Wir verkennen allerdings nicht, daß die Ursachen dieser trüben Erscheinung zum Theil tiefer liegende, von der augenblicklichen allgemeinen Lage des Eisenmarktes unabhängige sind. Nach unserer Auffassung sind sie wohl in erster Reihe in den Fortschritten, welche die Hüttenkunde in den letzten Jahren gemacht hat, zu finden. Seitdem man nach vielen und langwierigen Versuchen die Aufgabe gelöst hat, im Converter aus dem Roheisen den Phosphor zu entfernen, sonach zur Stahlbereitung nach dem Bessemer-Verfahren auch aus phosphorhaltigen Erzen dargestelltes Roheisen zu verwenden ist, haben die Siegerländischen Erze sehr viel von ihren bisherigen Vorzügen eingebüßt; sie sind für die Stahlbereitung entbehrlich geworden. Die Siegerländischen Erze — fast die einzigen phosphorfreien in Deutschland — fanden früher ausgedehnte Verwendung als Zuschlag bei der Herstellung des zum Bessemern geeigneten — von Schwefel und Phosphor möglichst freien — Roheisens: sie waren in der That Qualitätserze und als solche hochbewerthet. Da nun das zum Thomas-Verfahren benöthigte Roheisen nur aus phosphorhaltigen mit sehr geringen Kosten zu gewinnenden Erzen, wie z. B. denjenigen der Ilseder Hütte bei Peine und vor Allem der Luxemburger Minette dargestellt wird, — die Siegerländischen Erze hierzu nicht einmal verwendbar sind — so sinken naturgemäß mit der zunehmenden Ausdehnung des Thomas-Verfahrens letztere im Werthe, sie treten in Reih und Glied mit anderen Eisenerzen gleichen Ausbringens an Eisen und Mangan. Der im Thomas-Verfahren gewonnene Stahl steht weder in den Kosten des Verfahrens, noch in der Güte dem Bessemer Stahl nach. Während der im Bessemer Prozesse erzeugte Stahl durch große Gleichmäßigkeit und Härte sich auszeichnet und für alle diejenigen Waaren, für welche diese Eigenschaften Bedingungen sind, namentlich Achsen, Bandagen und dergleichen, vorzugsweise verwendet wird, ist das Thomas-Eisen weich und findet hauptsächlich Verwendung bei der Herstellung von Draht, Breiteisen u. s. w., sowie für Laschen, Eisenbahnschwellen u. s. w. Unzweifelhaft wird das Verfahren auch in Bezug auf die Gleichmäßigkeit (Homogenität) des Erzeugnisses weitere Fortschritte machen und dadurch auch weitere Verwendung des auf diesem Wege hergestellten Flußeisens bezw. Stahls herbeiführen. Hatte schon der Bessemer Stahl dem Puddeleisen lebhafte Konkurrenz bereitet, so scheint das Thomas-Eisen noch größeren Erfolg zu erringen. Hierzu tritt noch, daß auch die Verwendung des Spiegeleisens schon beim Bessemern noch mehr aber beim Thomas-Verfahren, durch Ferromangan von ca. 75 pCt. Mangangehalt ersetzt wird. (Vergl. Wedding: Schmiedbares Eisen, I. Ergänzungsband Seite 98.) Letzteres läßt sich aus Siegerländischen Erzen wegen deren zu geringen Mangangehalts nicht herstellen. Bis vor einiger Zeit befaßte sich noch mit der Zubereitung desselben die Gute-Hoffnungshütte bei Oberhausen, jetzt wird dasselbe aber ganz aus dem Auslande, bezogen. Der Absatz von Spiegeleisen nach dem Auslande namentlich England, Rußland, Amerika, wird überdies durch ein hochmanganhaltiges Spiegeleisen (von 20 pCt. Mangan), welches in England aus algierischen Erzen dargestellt wird, sehr geschmälert.

Die von der nordwestlichen Gruppe allmonatlich in der Zeitschrift „Stahl und Eisen" mitgetheilte Statistik über die Roheisenproduktion der nordwestlichen Gruppe (Rheinland und Westfalen) des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustriellen bestätigt das Vorgesagte.

Wie die gehorsamst beigefügte Zusammenstellung nachweist, ist die Gesammtproduktion der nordwestlichen Gruppe vom Jahre 1882 bis 1884 um 11 969 t gestiegen; das Puddeleisen ist aber zurückgegangen von 797 715 auf 735 249 t, das Spiegeleisen von 118 650 auf 110 535 t, das Bessemer Roheisen von 568 052 auf 425 304 t. Als neue Position erscheint dann das Thomas-Eisen mit einer Menge von 192 732 t im Jahre 1883, die im Jahre 1884 schon auf 246 740 t gestiegen ist.

Nicht minder ungünstigen Einfluß auf die Preise der Siegerländischen Erze übt unzweifelhaft auch die starke Einfuhr spanischer Eisenerze.

Nach den bei der Sachverständigen-Vernehmung gemachten Angaben betrug die Einfuhr von Eisensteinen aus Spanien:

1880	235 000 t
1881	232 000 t
1882	273 000 t
1883	274 000 t und
(1884	349 000 t).

Diese Zahlen sind entnommen aus der Statistik des deutschen Reiches. Nach genauen Ermittelungen glauben wir dieselben indessen als unrichtig bezeichnen zu dürfen. Es sind nämlich nach den von dem Haupt-Zollamt zu Emmerich uns aus einem früheren Anlaß gemachten Angaben im Jahre 1883 316 280 t Eisenerze auf dem Rheine eingegangen. In fast genauer Uebereinstimmung hiermit giebt die Uebersicht des Rheinschifffahrtsverkehrs, veröffentlicht im „Niederländischen Staatcourant", die zu Berg beförderte Menge Eisenerz auf 316 486 t an. Auf dem Eisenbahnwege von Amsterdam und Rotterdam sind im Jahre 1883 eingegangen 225 588 t, im Jahre 1884 291 000 t. Im Ganzen beziffert sich also im Jahre 1883 der Eingang aus den Niederlanden auf rund 541 000 t. Sowohl die auf dem Rheine als auf der Eisenbahn eingegangenen Mengen können aber zum allergrößten Theile nur spanischen oder algierischen Ursprungs sein. Die in den Niederlanden selbst vorkommenden (Rasen-) Erze werden wegen zu großer Entfernung den Rhein schwerlich erreichen; sodann ist auch der Verbrauch dieser letzteren Sorte im Ruhrrevier ein ziemlich unerheblicher. Es ist daher nur anzunehmen, daß die in der Statistik des Deutschen Reiches als aus den Niederlanden eingeführte Eisenerze zum großen Theile spanische Eisenerze sind. Erklärlich ist dies auch, indem bei der Anmeldung die holländischen Schiffer es mit der Feststellung des Ursprungslandes vermuthlich nicht genau nehmen und offenbar eine erhebliche Menge spanischer Eisensteine in den statistischen Anmeldescheinen als aus den Niederlanden herrührend bezeichnet wird. Die Einfuhr aus den Niederlanden wird in der Statistik des Deutschen Reichs auf 272 976 t im Jahre 1883 und in den 11 Monaten des Jahres 1884 auf 306 382 t angegeben. Zweifelsohne kommen aber nicht so viele Erze aus den Niederlanden selbst. Um diesen Punkt völlig klar zu stellen, haben wir uns an die sämmtlichen Hüttenwerke des Ruhrreviers einschließlich des Mittelrheins um Auskunft gewandt, wie viel Erze sie aus Spanien und Algier im Jahre 1884 bezogen haben.

Die Falschmünzer.

Kriminal-Roman von **Gustav Lössel.**

(Fortsetzung.)

„Wer?" lachte der Andere. „Nun, doch wohl der Schatzbewahrer, der allen Grund hatte, seinen Fund so geheim zu halten. O, ich erkenne in Euch nun erst den ganzen Menschen und den großen Verbrecher! Aber denkt nicht, daß ich Euch zu verrathen gedenke, im Gegentheil, ich will Euch sogar noch zu Eurem geraubten Gute verhelfen. Wie Ihr es erworben, war ja gleich. Ihr hattet es, es war Euer. Und wenn Ihr mir zehntausend Mark davon gebt, so wißt Ihr, wofür Ihr es thut. Das Bündel mit der Maske des Ermordeten und Eurer eigenen mag unter diesen Umständen wohl die Hälfte des ganzen Raubes werth sein."

Duprat ermannte sich trotz seiner Niedergeschlagenheit wegen des verlorenen Geldes zu einer Vertheidigung seiner Person, die aber natürlich, seinem Zustande entsprechend, nur kläglich ausfiel und bei Fuchseisen nur Spott und Verachtung fand.

„Wozu die Worte!" sagte Dieser. „In meinem Ohre bleiben sie doch nicht haften. Vertheidigt Euch vor Euren Richtern; mit mir habt Ihr nur zu unterhandeln, nicht zu verhandeln. Jetzt also gebt mir zehntausend Mark —"

„Aber wenn ich Euch zuschwöre," rief Duprat verzweifelt.

„Still! Schwört vor Gericht," entgegnete der Andere. „Ich könnte, wenn ich wollte, die Hälfte alles Dessen fordern, was Ihr noch habt, ja, sogar Alles; und Ihr dürftet mir nicht nein sagen. Ich denke aber, es trifft einen Kollegen, und so handle ich als solcher. Also zehntausend Mark für die Sachen hier, und die Hälfte alles Dessen, was ich noch Eurem falschen Freunde abnehme. Wollt Ihr Das, dann sagt mir, wo ich die Canaille finde, und ich reise sofort ab, um Euch zu Eurem Eigenthum zu verhelfen."

Das Wort „abreisen" berührte erleichternd Duprat's Ohr. Das hieß zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen; er erhielt die Sachen ausgeliefert, an deren Besitz ihm sehr viel gelegen war, und wurde diesen gefährlichen Menschen los. Es war wohl selbstverständlich, daß Fuchseisen nicht wiederkehrte, wenn er das Geld von Dryden hatte. Nur um Alles über diesen zu erfahren, spiegelte er Duprat vor, daß er ihm die Hälfte des Zurückgewonnenen ausliefern wollte. Zwar brachten die zehntausend Mark wieder einen großen Riß in sein zusammengeschmolzenes Vermögen, aber Duprat hoffte, daß dieses das letzte Opfer sein werde, das er seinem großen Plan mit Etwold werde bringen müssen.

„Indem ich Euch die Zehntausend gebe," sagte er, „theile ich mit Euch mein Letztes. Ihr dürft also auf mich ferner nicht rechnen. Ich werde wieder werden, was ich vordem war, ein armer Commis, und meine hier innegehabte glänzende Wohnung aufgeben. Es war eine Dummheit von mir, nach dem „Fuchsbau" zu gehen, und ich hoffe, daß Ihr mich ferner daran nicht erinnern werdet."

„So wenig wie an das Kleiderbündel hier. Wenn Ihr von Niemandem mehr zu fürchten habt als von mir, dann seid Ihr sicher genug. Seht Euch nur vor, wie Ihr Euch sonst Jemandem verrathet; sie könnten nicht Alle ein so weites Gewissen haben wie ich. Nun aber gebt das Geld; mich drängt es, fortzukommen."

„Und wohin wendet Ihr Euch nun?"

„Noch in dieser Nacht nach Paris, wo ich meinen Vogel aufzuscheuchen hoffe."

„Er wird über's Weltmeer gegangen sein."

„Ich folge ihm!"

„So ernst nehmt Ihr Eure Jagd?"

„Und noch viel ernster. Seid seinetwegen ganz beruhigt. Das Geld oder sein Leben nehme ich ihm und bringe Euch Euren Antheil."

„Nicht um den Preis eines Verbrechens, nein, nein, Fuchseisen," wehrte Duprat diesen energisch ab. „Wenn es ohnedem geht, ist's nur gerechte Vergeltung, denn diesem Menschen habe ich alles Gute erwiesen, und nun lohnt er es mir so; aber wenn Blut fließen muß, dann verzichte ich lieber."

„Ihr seid ein Hasenfuß und taugt zu keinem großen Verbrechen," entgegnete Fuchseisen. „Aber laßt mich nur machen. Ich werde Euer Interesse wahren und das meine."

„Nehmt Alles und laßt mich aus dem Spiele," drängte Duprat, dem es bei dem Gedanken eines neuen gewaltsamen Verbrechens, an dem er ohne thätige Beihilfe betheiligt sein sollte, angst und bange wurde.

Aber Fuchseisen schüttelte determinirt den Kopf. „Ich bin trotz einem Verbrecher ein ehrlicher Kerl, und Euren Antheil sollt Ihr haben," sagte er, „so wahr ich — Fuchseisen heiße."

Duprat verwünschte ihn mit seinem Antheil zu allen Teufeln und hoffte im Stillen, daß er und Dryden einander tödten würden, für welchen Fall er gern auf jeden Pfennig seines Geldes verzichten wollte.

Heimlich, wie er gekommen, verließ Fuchseisen das Haus, und zwar auf dem früheren Wege durch den Garten nach der Waldenstraße. Duprat hatte sich vorher überzeugt, daß Niemand in der Nähe weilte.

Auf dem Herwege war er nämlich selbst verfolgt worden; aber er hatte seinen Nachtreter versetzt, indem er in ein ihm bekanntes Haus gegangen war, welches durch eine Thür in der Hofmauer mit einer anderen Straße gleicher Richtung Verbindung hatte.

Er überwachte noch den Fortgang des Verbrechers, und als er nichts Verdächtiges bemerkte, begab er sich in das Haus zurück.

Als er die Thür desselben wieder hinter sich geschlossen hatte, athmete er erleichtert auf.

„Das heißt ein Uebel mit einem anderen beseitigen," murmelte er. „Was blieb mir weiter; und wenn mich der schurkische Dryden nicht um alles Das erleichtert hätte, was ich dem jungen Forster abgenommen, käme ich billig genug dazu. Es wäre im Grunde doch so übel nicht, wenn Fuchseisen ihn mundtodt machte und ins Ausland entkäme. Eduard ist fest genug eingeschlossen; er und der alte Forster sollen in ihrem unterirdischen Gewahrsam verhungern. Das ist mein Wille. Niemand sucht sie dort. Ich aber siedele nach Etwold's Hause über und verhindere ihn, sich gewaltsam einen Weg in den Keller zu brechen. Wenn es zu jeder Hilfe zu spät ist, lasse ich die Schlüssel an einem anderen Orte finden, als wenn er sie dahin verlegt hätte; er wird dann nicht mehr wagen, hinabzugehen. Durch diese Uebersiedelung breche ich auch allen ferneren Verfolgungen meiner Person die Spitze ab. Zuvor aber mache ich die furchtsame Neumann des nicht angemeldeten Dryden wegen so bange, daß sie, wenn ja eine Nachfrage nach ihm kommt, versichert, seinen Namen nie gehört und einen Menschen dieser Beschreibung nie gesehen zu haben."

Im Salon wieder angekommen, machte sich Duprat an

Nach den Angaben derselben sind auf dem Wasserwege bezw. dem Wasser- und Eisenbahnwege 237 828 t eingegangen, auf direktem Eisenbahnwege von Rotterdam und Amsterdam 293 127 t, also im Ganzen 530 955 t (darunter sind aus Algier nur 33 688 t). Diese Zahl stimmt mit der oben für 1883 angegebenen (541 000 t) fast genau überein. Hieraus ergiebt sich dann, daß die in der Statistik des Deutschen Reichs als aus den Niederlanden eingeführten Eisenerze ganz den spanischen zuzuzählen sind.

Daß durch diese starke Einfuhr die Preise der Siegerländischen Erze gedrückt werden, ist erklärlich. Andererseits darf aber nicht übersehen werden, daß die Hohofenwerke der Ruhr diese Eisenerze nicht entbehren können, sollen dieselben auf dem Weltmarkte mit England konkurrenzfähig bleiben.

Die spanischen Erze liefern das vorzüglichste Material für das zum Bessemern geeignetste Roheisen.

Es ist gewiß zu bedauern, daß hier die Interessen zweier hochwichtigen Bezirke sich entgegenstehen.

Die Einfuhr der spanischen Erze aber etwa dieserhalb zu erschweren, wird wohl kaum in Frage kommen können, ebensowenig ist es aber angängig, wie unten näher dargethan werden soll, zur Herstellung des vermeintlich gestörten Gleichgewichts Frachtermäßigungen im alleinigen Interesse des Siegerlandes eintreten zu lassen.

Es erübrigt hier noch anzuführen, wie weit die bei den Verhandlungen in dem Bezirks-Eisenbahnrathe erhobene Beschwerde über die Begünstigung der Einfuhr spanischer Erze durch die Ausnahmetarife der Eisenbahnen und außerdem durch die angeblich von den niederländischen Bahnen gezahlten Rekaktien begründet sind. Nach unserer unmaßgeblichen Auffassung dürfte ein ausreichender Anlaß zu diesen Beschwerden nicht vorliegen.*)

(Fortsetzung folgt.)

*) Ein Antrag des Berg- und Hüttenmännischen Vereins für die Lahn und Dill auf Beseitigung der Frachtbegünstigungen für die Einfuhr von Eisenerzen über die niederländischen Häfen ist inzwischen dem Bezirks-Eisenbahnrath zu Köln zur Begutachtung unterbreitet worden.

Tagesnachrichten.

* **Berlin,** 27. April. (Vom Tage.) Der Kaiser nahm heute Vormittag einige Meldungen entgegen, arbeitete sodann mit dem Chef des Militärkabinets und empfing den Chef der Admiralität zum Vortrage, später unternahm er eine Spazierfahrt, bei welcher Gelegenheit er in Begleitung des Flügeladjutanten Prinzen Reuß das Rennen in Charlottenburg anzusehen beabsichtigte. — In dem Befinden des Unterstaatssekretärs im Auswärtigen Amte, Grafen Herbert Bismarck, ist eine leichte Wendung zum Bessern eingetreten, welche geeignet ist, die besorgte Familie in etwas zu beruhigen. — Der Graf wird während seiner Krankheit durch Graf Berchem vertreten. — Der „Reichsanzeiger" bringt einen gemeinsamen Erlaß des Ministers des Innern, des Kultusministers und des Finanzministers an die Oberpräsidenten, welcher die Ausführungsbestimmungen enthält zu dem Gesetze über die Ueberweisung von aus den landwirthschaftlichen Zöllen eingehenden Beträgen an die Kommunen. — Dem Bundesrathe ging eine Vorlage betreffend die Errichtung eines Seminars für orientalische Sprachen an der Berliner Universität zu. In Aussicht genommen sind Vorlesungen über sieben verschiedene Sprachen des Orients. Die Kosten des Seminars, die einmaligen wie die fortlaufenden, sollen zur Hälfte das Reich, zur anderen Hälfte Preußen übernehmen.

= **Berlin,** 27. April. (Kirchenpolitisches. Die Verfügung über Arbeitseinstellungen.) Der heilige Vater selbst hat jetzt zur deutschen kirchenpolitischen Frage das Wort ergriffen. In einer Ansprache an eine Anzahl deutscher Rompilger, worunter auch vier Mitglieder des preußischen Abgeordnetenhauses, hat der Papst einige Betrachtungen über die neue kirchenpolitische Vorlage angestellt. Es geht ein freundlicher vertrauensvoller Ton durch die Bemerkungen des Pontifex. Von der Stelle aus, wo früher das bekannte Steinchen zur Zertrümmerung des Colosses in Bewegung gesetzt werden sollte, hören wir jetzt die Versicherung besonderer Liebe zu Deutschland und tägliches Gebet für sein Wohlergehen, Das sind Phrasen, die nicht viel bedeuten wollen, wichtiger ist, daß der Papst die wesentlichen Vortheile, welche der katholischen Kirche durch das neue Gesetz geboten werden, ziemlich unumwunden anerkennt. Während die Blätter des Centrums fortfahren, ihrer geringschätzigen Kritik an dem Gesetzentwurf Ausdruck zu geben, erkennt der Papst in demselben wenigstens einen Schritt zum Frieden, blickt mit noch größerem Vertrauen in die Zukunft, spricht von der Pflicht der Verträglichkeit, auch mit dem Protestantismus, und weist das Centrum bestimmt an, die Vorlage mit Befriedigung und Wohlwollen aufzunehmen, wenn dieselbe auch nicht alles gewähre, was der Kirche noth thue. Wenn irgendwo noch Zweifel bestanden haben sollten, ob das Centrum dem Gesetz zustimmen würde, so müßten sie damit beseitigt sein. Ueber die Pflicht der Kirche, auch ihrerseits durch thatsächliches Entgegenkommen die Herstellung des Friedens zu fördern, hat leider der Papst wiederum nicht für nöthig gehalten, ein Wörtlein zu sagen. Die erste Sitzung des Abgeordnetenhauses nach den Ferien wird sich mit der kirchenpolitischen Vorlage beschäftigen. Was die geschäftliche Behandlung derselben betrifft, so nimmt man an, daß eine Commissionsberathung zwar beantragt, aber von einer aus Conservativen und Centrum bestehenden Mehrheit abgelehnt werden wird. Wenn sich dies bestätigt, so würde in wenigen Tagen die Vorlage die drei Lesungen durchmachen und in allerkürzester Zeit Gesetz werden können. Die Ablehnung der Commissionsberathung würde schon beweisen, daß die Mehrheit des Abgeordnetenhauses, welche das Gesetz unter allen Umständen zu Stande zu bringen wünscht, Abänderungen an den Beschlüssen des Herrenhauses zu vermeiden bestrebt ist. Solche werden dann auch im Plenum schwerlich mehr durchzusetzen sein. Abänderungen würden freilich auch das Gesetz wieder allen möglichen Zwischenfällen und Schwierigkeiten preisgeben und die Entscheidung länger hinausschieben. Vom Standpunkt Derjenigen, welche das Gesetz unter allen Umständen sichern wollen, mag es daher wohlgethan sein, Abänderungen nicht zuzulassen und eine eingehende Prüfung und Erörterung der Einzelheiten im Abgeordnetenhause zu verhindern. Der Wichtigkeit des Gegenstandes entspricht es aber wenig, die Vorlage in ein paar raschen Plenarsitzungen abzuthun; frühere kirchenpolitische Novellen wurden in wochenlangen Berathungen aufs gründlichste durchgenommen. Jetzt aber scheint das Abgeordnetenhaus in eine Art Zwangslage vor die Frage der einfachen Annahme oder Ablehnung gestellt werden zu sollen. — Der Erlaß des Ministers des Innern über die Arbeitseinstellungen scheint in sozialdemokratischen Kreisen starke Erregung hervorgerufen zu haben. In Berlin ist der Gegenstand während der Osterfeiertage in zwei Arbeiterversammlungen erörtert worden, von denen die eine freilich bald dem Schicksal der Auflösung verfiel. Es bestätigt sich auch, daß die Socialdemokraten die Sache demnächst im Reichstag zur Sprache bringen wollen. Der Abg. Singer hat in einer Arbeiterversammlung den Erlaß als einen Schlag ins Wasser bezeichnet, aber es scheint im Gegentheil, daß die Verfügung die socialdemokratische Agitation an einem sehr wunden Punkt getroffen hat. Natürlich wurde von den socialdemokratischen Rednern das Vorgehen der Regierung als ein Angriff auf das Coalitionsrecht und den freien Arbeitsvertrag dargestellt. Wir haben jüngst ausgeführt, daß zu einer solchen Unterstellung durchaus kein Grund vorliegt und daß die Regierung zu einer loyalen Ausführung des Socialistengesetzes gradezu genöthigt ist, wenn sie nicht um einer vielleicht augenblicklichen Wirkung willen in kurzer Zeit in die Lage kommen will, aller Repressivmittel beraubt zu werden.

* **Hannover,** 26. April. (Deutscher Lehrertag.) In den Tagen vom 14. bis 16. Juni d. J. wird nach Mittheilung des Local-Comitees in Hannover der sechste deutsche Lehrertag stattfinden. Zu den Berathungen werden folgende Themata in Vorschlag gebracht werden, aus denen die Versammlung definitiv zu wählen hat: 1) Die Stellung des Lehrers in der Schulverwaltung. 2) Soll die Schule Sache der Reichsgesetzgebung sein, bezw. ist es wünschenswerth, daß das Schulwesen Gegenstand der Reichsgesetzgebung werde? 3) Ueber die Berechtigung der Vorschulen. 4) Ueber Bibelauszüge und ihre Berechtigung. 5) Der Religionsunterricht im Lichte der Grundsätze Pestalozzis. 6) Die Gründung eines Kehr-Denkmals. 7) Die Bedeutung der pädagogischen Tagespresse.

Stuttgart, 27. April. (Prinz Wilhelm von Preußen) ist mit der Abordnung des Garde-Husarenregiments heute Nachmittag 1¼ Uhr hier eingetroffen. Derselbe wurde auf dem Bahnhofe von den Mitgliedern des königlichen Hauses empfangen und fuhr von der zahlreich anwesenden Menge jubelnd begrüßt ins Residenzschloß. Heute Abend ist große Tafel bei dem Prinzen Wilhelm; nach demselben wird der Prinz das Theater besuchen, in welchem der „Trompeter von Säkkingen" zur Aufführung gelangt. Die Rückkehr des Prinzen nach Berlin wird voraussichtlich übermorgen erfolgen.

* **Athen,** 27. April. (Die Lage.) Die Vertreter der fünf Großmächte überreichten das Ultimotum, einer Havasmeldung zufolge, trotz des Widerspruchs des französischen Gesandten Mouy, der ihnen empfahl, neue Weisungen ihrer Regierungen abzuwarten. Delyannis wird heute das Ultimatum beantworten, sich dabei auf seine Einstimmung in den französischen Vorschlag berufen und sein Abrüstungsversprechen wiederholen. Die Erregung in Athen ist groß, aber man befürchtet keine Unruhen. Das Zusammentreten der Kammer steht bevor, die Abrüstung wird sofort beginnen. Fünf europäische Kriegsschiffe sind von Phalerun aus im Piräeus eingetroffen, um das Ultimatum der Mächte zu unterstützen und wechselten die gebräuchlichen Salutschüsse. Darunter ist auch ein russisches, das von Tenedos kam. Die Vertreter der Mächte kamen darin überein, daß seitens der griechischen Regierung noch eine Erklärung an alle Mächte erforderlich sei, durch welche die Abrüstung sichergestellt werde.

* **Rom,** 27. Apr. (Die Morde in Harrar.) Gestern fand wegen der aus Aden eingetroffenen Nachrichten von der Ermordung der Europäer in Harrar, insbesondere der Mitglieder der italienischen wissenschaftlichen Expedition unter Führung des Grafen Porro, ein Ministerrath statt; es wurde ein Telegramm an die englische Regierung gerichtet, um zu erfahren, welche Schritte dieselbe, soweit sie mitbetroffen sei, zu thun beabsichtige.

Aus dem Tagebuche des Kronprinzen.

Unter diesem Titel ist erschienen oder erscheint dieser Tage ein Buch „Aussprüche, Briefe und andere Kundgebungen" des hohen Herrn aus den Jahren 1831—1886 enthaltend, wie der Titel wenigstens die Jahreszahlen angibt. Kein Werk natürlich aus der Feder des Kronprinzen, sondern eine chronologische Zusammenstellung der Ereignisse seines Lebens, von Eigenem vielfach bereichert. Das Interesse des Publikums ist dem Buche darum gesichert.

1855. 31. August. Manöver. Nach dessen Beendigung überrascht der Prinz den König durch seine Kritik. Dieser macht seinen Neffen angesichts der versammelten Offiziere zum Oberst.

Der Prinz wird zur Dienstleistung in der Bataillons- und Regiment-führung beim 1. Garde-Regiment commandirt.

Oberst v. Moltke sein Adjutant.

Nachdem der Prinz mit demselben bereits im Juni seine erste Reise nach der Provinz Preußen gemacht hatte, geht er mit ihm im September nach England.

20. Septbr. Der Prinz bewirbt sich bei der Königin Victoria und dem Prinzen Albert um die Prinzessin Victoria.

„Nun pour la bonne bouche. Die Angelegenheit" — also schrieb der Prinz-Gemahl am selben Tage an den Baron v. Stockmar nach Koburg — „ist heute nach dem Frühstück in ein actives Stadium getreten. Der junge Mann hat seinen Antrag an uns gestellt mit Erlaubniß seiner Eltern und seines Königs; wir haben ihn für uns acceptirt, doch für den anderen Theil bis nach der Confirmation zu suspendiren gebeten; bis dahin solle Unbefangenheit und Kindlichkeit ungestört bleiben; dann im Frühjahr wünscht der junge Mann seinen Antrag ihr selbst zu stellen, vielleicht mit Eltern und verlobter Schwester zu uns zu kommen. Der 17. Geburtstag soll vorüber gelassen werden, ehe an einen Vollzug gedacht werden soll, der darum in das folgende Frühjahr fallen mag. Das Geheimniß soll bewahrt werden tant bien que mal, den Eltern und dem Könige die Wahrheit sogleich mitgetheilt werden, daß junger

---

die Durchsuchung des von Fuchseisen zurückgelassenen Kleiderbündels.

„Das Kostüm des Ermordeten und seines Mörders," sprach er mit leisem Schauder, „Alles da, bis auf die rothe Maske. Aber das ist nur ein Ring aus einer zerrissenen Kette; und daß diese sich nicht wieder zusammenschließt, liegt jetzt in meiner Hand. Was mache ich nun mit den Kostümen, um sie besser zu bewahren als auf dem Grunde des Flusses?" Er versank in Nachdenken.

Plötzlich schrak er empor.

Die Außenthür wurde erschlossen — Franz kehrte zurück.

Er raffte hastig die Sachen zusammen, denn schon ertönte des Dieners Schritt im Vorsaal.

Wohin damit?

Sein irrendes Auge fiel auf ein ihm zur Seite hängendes großes Bild in breitem Goldrahmen.

„Der geheime Wandschrank!" murmelte er. Aber ehe er das Bild noch erreichen konnte, war Franz schon an der Thür. Auch um ihm draußen zu begegnen, war es nun schon zu spät; und so warf er das Bündel in eine Fensternische, wo es von den Vorhängen verdeckt wurde.

Franz erstattete seine Meldung und wurde dann von Duprat noch einmal nach einem kalten Abendbrod fortgeschickt.

Kaum war er hinaus, so drückte Letzterer auf einen Schnörkel des breiten Goldrahmens, welcher das vorbezeichnete Bild einfaßte. Dieses, das sonst fest an der Wand gesessen, sprang auf der einen Seite von dieser ab; und nun zeigte es sich, daß es auf der anderen wie eine Thür in Angeln hing. Hinter dieser Bilderthür befand sich aber eine in die Wand eingelassene Tapetenthür, welche Duprat mit einem eigenthümlich geformten Schlüssel öffnete.

Eine nicht zu große Vertiefung zeigte sich, welche völlig leer war.

„Esel, der ich war, nicht hier mein Geld zu bergen!" zischte er. „Ob es da wohl Freund Dryden nicht gefunden hätte? Der geheime Wandschrank ist das Werk eines ausgewanderten Mechanikers; ich verhalf ihm damit zu seinem Reisegeld. Nun soll mir Einer kommen und sagen, daß das Bild mehr als nur ein Bild ist!"

Er steckte das wieder aufgenommene Bündel in den Schrank und verschloß diesen. Dann drehte er das Bild zurück und drückte auf eine andere Verzierung. Hiernach saß es wieder fest auf der Wand.

„Ueberall wird man jetzt dieses verhängnißvolle Bündel suchen," sagte er mit leisem Lachen, „nur nicht in dem Salon des Privatiers Viton."

Duprat nahm ein hastiges Mahl, dessen besseren Theil er seinem Diener überließ, und entfernte sich dann, diesmal aber über die Haupttreppe und durch die Vorderthür nach der Promenadenstraße. Er hatte vorher vom Fenster aus rekognoscirt und sich überzeugt, daß das Haus unbewacht sei.

Er begab sich nun nach seiner Chambregarni-Wohnung bei Frau Neumann.

Er fand diese sehr besorgt um Dryden's Ausbleiben.

„Ja, denken Sie sich, liebe Frau Neumann," sagte er, „welch ein Unglück uns durch diesen Menschen bedroht! Ich selbst bin ganz verzweifelt."

„Was denn, was denn, bester Herr Duprat?" fragte die gute Frau erschreckt. „Sie sagen „diesen Menschen", und ich glaubte, Sie meinten Herrn Dryden, Ihren Freund."

„Ach was Dryden!" polterte Duprat. „Ein verkappter Anarchist ist er gewesen, der sich in mein Vertrauen geschlichen und es gründlich gemißbraucht hat."

„Ein Anarchist?" wiederholte Frau Neumann ausdruckslos. „Was? der hübsche junge Mann, der so schöne Verse machte?"

„Ein Königsmörder! Was weiß ich! Genug, er ist entflohen, wird verfolgt, gesucht, und wenn es jetzt heraus kommt, daß wir ihn hier beherbergt, wirft man uns Beide als seine muthmaßlichen Mitverschworenen ins Gefängniß."

„Gerechter Gott!" rief Frau Neumann, die Hände über den Kopf zusammenschlagend. „Meine armen Kinder!" Sie war Wittwe.

„Nicht wahr?" sagte Duprat kläglich. „Die armen Waisen! Ja, es ist grauenvoll."

Frau Neumann starrte verzweifelt vor sich hin.

„Und läßt sich Das denn gar nicht abwenden, Herr Duprat?" fragte sie endlich. „Ich möchte ja gern jedes Opfer —"

„Opfer?" warf Duprat siegesgewiß dazwischen. „Ein Opfer, liebe Frau Neumann, brauchen Sie deshalb gar nicht zu bringen, es möchte Sie denn so schwer dünken, Ihre Zunge im Zaum, respektive reinen Mund zu halten."

„Inwiefern Das?"

„Nun, sehr einfach. Sie wissen einfach Nichts von einem Herrn Dryden; Sie kennen keinen solchen, haben den Namen niemals nennen gehört, und wen Ihr Herr — ich selbst — empfangen, mit wem ich verkehrt habe, wissen Sie nicht, da alle meine Besuche von der Treppe direkt in meine Wohnung traten und sich auch auf demselben Wege wieder entfernten. Angemeldet ist ja der Herr bei der Polizei nicht, und könnte man nun höchstens bei Ihnen fragen, ob ein solcher Mensch mich besuchte oder nicht. Von seinem vorübergehenden Aufenthalt hier hat man keine Ahnung und wird Sie auch danach nicht befragen."

„Meinen Sie?" Frau Neumann schöpfte wieder Muth.

„Gewiß nicht," versicherte Duprat. „Wenn Sie nur darauf bestehen, daß Sie Nichts wissen, kann man Ihnen Nichts anhaben."

„Und Sie?"

„Ich sage natürlich dasselbe, werde aber auch gar nicht hier sein."

„Sie verreisen wieder?"

„Nein. Ich bin jetzt aber in unserem Hause so angestrengt thätig, daß ich einer Einladung meines Chefs folgen und dort auch schlafen werde, wenigstens für die nächste Zeit. Miethe bezahle ich natürlich wieder auf ein Vierteljahr pränumerando. Aber besser, wenn auf mich die Rede kommt, sagen Sie gar nichts von meinen längeren und häufigen Abwesenheiten. Sie kontroliren das Kommen und Gehen Ihres Miethers nicht, erklären Sie, und was Sie sonst von mir gesehen haben, ist nur Gutes."

„O, das kann ich ja auch mit gutem Gewissen sagen," versicherte Frau Neumann, der es nun viel weniger gefahrvoll schien, die Polizei zu düpiren, als einen so pünktlich zahlenden Miether zu verlieren.

Damit war denn der Weg zu einer raschen und vollkommenen Verständigung gebahnt, so daß Duprat auch nach dieser Richtung hin beruhigt sein konnte.

Er bezahlte seine Vierteljahrsmiethe gleich jetzt, obgleich

Mann und Eltern sich gebunden haben, soweit sie es können, die junge Person selbst nach der Confirmation befragt werden soll. Inzwischen wäre manches zu überlegen; ich werde Sie bitten, bald zu uns zu kommen, damit wir mündlich verhandeln können und Ihren Rath hören. Am 28. will uns der junge Mann wieder verlassen. Er stellte sich darin uns ganz zu Gebote; ich schlug vierzehn Tage als nicht zu lang und nicht zu kurz für einen dergleichen Besuch vor. Er hat mir recht wohl gefallen. Große Geradheit, Offenheit und Ehrlichkeit sind vorzüglich hervorstechende Eigenschaften. Er scheint vorurtheilsfrei und im hohen Grade wohlmeinend; spricht sich als persönlich durch Vicky (Victoria) sehr angezogen aus. Daß sie nichts einzuwenden haben wird, halte ich für wahrscheinlich."

29. Septbr. Prinz Albert schreibt an den Baron v. Stockmar: „. . . . Victoria (die Königin) ist unendlich aufgeregt, doch alles geht smoothly und vorsichtig. Der Prinz ist wirklich verliebt und die Kleine strengt sich an zu gefallen. . . . . Uebermorgen reist der junge Herr ab. Heute haben wir die Antwort aus Coblenz erhalten, wo man entzückt ist, dem Könige die Mittheilung auf dem Stolzenfels gemacht hat, die von ihm mit herzlicher Freude begrüßt worden sein soll. Man ist mit Aufschub der Verlobung bis nach Confirmation und Hochzeit bis nach dem 17. Geburtstage einverstanden. . . ."

29. Septbr. Aus dem Tagebuch der Königin Victoria: „Heute hat sich unsere geliebte Victoria mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm, der seit dem 14. bei uns ist, verlobt. Schon am 20. hatte er uns sein Anliegen mitgetheilt, aber um ihrer großen Jugend willen waren wir zweifelhaft, ob er jetzt mit ihr reden oder bis zu seiner Wiederkehr warten sollte, entschlossen uns aber doch zu ersterem. Als wir nun heute Nachmittag den Craig-na-Ban hinaufritten, brach er einen Zweig weißer Haideblumen (der Glück bedeutet), gab ihr denselben und knüpfte daran auf dem Heimwege, den Glin Girnoch hinab, Andeutungen seiner Hoffnungen und Wünsche, die dann alsbald glücklich in Erfüllung gingen."

2. Octbr. Aus einem Briefe des Prinzen Albert: „Der Prinz Friedrich Wilhelm hat uns gestern wieder verlassen. Vicky hat sich wirklich ganz vortrefflich benommen, sowohl bei der näheren Erklärung am Sonnabend, als in ihrer Selbstbeherrschung seitdem und beim Abschied. Sie zeigte gegen Fritz und uns die allerkindlichste Aufrichtigkeit und das schönste Gefühl. Die jungen Leute sind heftig ineinander verliebt und die Reinheit, Unschuld und Uneigennützigkeit des jungen Mannes ist auf der anderen Seite gleich rührend gewesen . . . . Der Thränen flossen gar viele . . . . Diese Zeilen haben eigentlich nur den Zweck gehabt, den Brief Vicky's an Sie einzuschließen, in dem das Kind seine eigenen Gefühle entwickelt."

6. Novbr. Aus einem Briefe des Prinzen Albert an den Prinzen:

„Windsor-Castle, 6. Novbr. 1855.

Mein lieber Fritz! Ich sage Dir meinen herzlichsten Dank für Deine freundlichen Zeilen vom 22. ultimo. Die Zustände Preußens, die Du darin beschreibst, sind höchst bedenklicher Natur, und solche Pläne, wie sie die reaktionäre Partei im Sinne hat, mit solchen Mitteln verfolgt, wie jetzt bei den Wahlen angewandt worden sind, können die größte Gefahr für die Monarchie bewirken . . . . . Ich frage mich dabei, was die Pflichten der folgenden Generationen der Aussaat solcher Drachenzähne gegenüber seien? Und muß mir antworten, daß Moral, Gewissen und Patriotismus ihnen auferlegt, nicht als unthätige Zuschauer bei dem Morde einer beschworenen Staatsverfassung zu stehen. Und wenn ich überlege, was ich unter gegebenen Umständen thun würde, so wird es mir ganz klar, daß ich einen feierlichen Protest gegen solche Folgen einlegen würde, nicht im Sinne einer Opposition gegen die Regierung, sondern im Sinne einer Rechtsverwahrung derer, deren Rechte ich für unzertrennlich von den meinigen ansehen würde — „die meiner Nation und meines Volkes" — und im Sinne einer Gewissensreinigung, daß ich keinen Theil an dem sündlichen Werke habe. Um den Schritt aber alles Aufsehens zu berauben, als sei er durch Oppositionsgefühl oder durch Sucht nach Popularität diktirt, -- und um vielleicht den Schritt gar unnöthig zu machen —, würde ich jetzt schon bei denen, die das Unrecht begehen werden, ganz vertraulich die Anzeige machen, daß ich im gegebenen Falle zu einem solchen Schritte mich genöthigt sehen würde, und davon gegen meine Freunde gar kein Hehl haben — würde außerdem aber in vollem Frieden mit den Regierenden fortleben. Ich bin überzeugt, daß eine solche Haltung den Böswilligen einige Furcht einflößen und bei der Nation dazu beitragen würde, nicht alle Hoffnung zu verlieren und die Hoffnung ist die wichtigste Basis der Geduld."

Der Prinz-Gemahl fährt in dem angedeuteten Briefe fort: „In Deinem Briefe an Viktoria vom Dritten, den sie gestern erhielt, erzählst Du von Deinen neuen Arbeiten in den verschiedenen Ministerien. Wenn Du einige Zeit darin gearbeitet haben wirst, so wird Dir die Wahrheit des Ausspruches Axel Oxenstierna's recht deutlich werden: „Mein Sohn, Du wirst Dich wundern, mit wie wenig Weisheit die Welt regiert wird." Ich fürchte nur, daß Niemand ein Interesse darin finden wird, Dir die Prinzipien, auf die es ankommt, klar zu machen, und man Dich dagegen nicht unabsichtlich mit der Masse des Details und der sogenannten Arbeit zu erdrücken suchen wird. Doch wird es immer das Gute haben, daß Du den Geschäftsgang deutlich kennen lernen wirst. Die meisten deutschen Bureaukraten sehen den Wald vor lauter Bäumen nicht; sie halten die Idee des Baumes schon für etwas Gefährliches und messen seinen Reichthum nach der Dichtheit, mit der die Bäume aneinander stehen, nicht nach der Kräftigkeit ihres Wuchses. Dabei ist die Last deutscher Akten etwas Entsetzliches."

Mit welcher Theilnahme mochte der Prinz den Schluß des Briefes lesen: „Vicky ist in anderer Weise auch recht thätig; sie hat viel und vielerlei gelernt . . . Sie kommt nun alle Abende von 6—7 Uhr zu mir, wo ich eine Art allgemeiner Katechisirung mit ihr vornehme. Um das Alles zu ordnen, lasse ich sie die Gegenstände ohne äußere Hülfe ausarbeiten, was sie mir dann zur Correktur bringt. Sie schreibt soeben ein kurzes Compendium der römischen Geschichte."

1856. Mai. Der Prinz sieht seine Braut wieder. Die Universität Oxford ernennt ihn zum Ehren-Doktor.

1858. 25. Januar. Trauung. Nachdem der Erzbischof von Canterbury eine kurze Anrede an das vor dem Altar stehende Brautpaar gerichtet, die Braut „I will" mit zitternder, der Bräutigam sein „I will" mit fester Stimme gesprochen hatte, trat auf des Erzbischofs Frage: „Wer gibt dieses Weib diesem Manne zur Ehe?" der Prinz-Gemahl vor und führte die Princeß Royal dem Erzbischofe entgegen, die dem hohen Bräutigam bedeutete, die rechte Hand der Prinzessin in seine Rechte zu nehmen. Dem Rituale gemäß sprach jetzt der Prinz: „Ich Friedrich Wilhelm Nicolaus Carl nehme Dich Viktoria Adelaide Maria Luise zu meinem angetrauten Weibe, Dich zu besitzen und zu halten von diesem Tage an in Glück und Unglück, in Reichthum und Armuth, in Krankheit und Gesundheit, Dich zu lieben und werth zu halten, bis der Tod uns scheidet nach Gottes heiliger Fügung und darauf verpfände ich Dir mein heiliges Wort." Nachdem der Prinzessin-Braut die entsprechenden Worte gleichfalls gesprochen, wurden die aus schlesischem Golde gefertigten Ringe gewechselt und der Geistliche sprach seinen Segen über den Prinzen und die Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen.

Locales von Sieg und Lahn.

* Kirchen, 26. April. (Personalien.) Etatsmäßig angestellt ist Postassistent Ketzer in Wissen, sowie unter Ernennung zum Postverwalter der Postanwärter Engelke in Horhausen, an Stelle des seitherigen Beigeordneten Duesberg der Landbürgermeisterei Kirchen ist der Kaufmann Robert Cramer zu Kirchen zum Beigeordneten der genannten Bürgermeisterei auf die gesetzliche Amtsdauer von 6 Jahren ernannt, Bauführer Müller von Langenhahn nach Hamm a. d. Sieg und Bauaufseher Ewers von Erbach nach Altenkirchen versetzt worden.

— Wissen, 26. April. (Katholische Stromer.) Der Verwaltungsrath des Rheinischen Vereins wider die Vagabundennoth hat in seiner Sitzung vom 20. März, welche in Düsseldorf stattfand, die Ankäufe für die zweite Arbeiter-Colonie mit katholischem Charakter beschlossen. In der Gemeinde Elkenroth, Kreis Altenkirchen, wird die Colonie errichtet werden. Neben cultivirtem Boden finden sich dort große culturfähige Oedländereien. Die Provinz hat für ein Meliorationsprojekt bereits 9000 Mark bewilligt. Die Brüder der Franziskaner-Genossenschaft in Waldbreitbach übernehmen die Leitung. Die Gemeinde hat das zum Bau einer Baracke erforderliche Grundstück einschließlich Garten unentgeltlich abgegeben, in gleicher Weise die Betheiligung an der sogenannten Interessentschaft (Mitbenutzung von Viehweiden) gewährt und will dem katholischen Geistlichen der Colonie auf ihre Kosten eine Wohnung beschaffen. In den Vorstand der Colonie wurden gewählt die Herren Freiherr v. Hövel in Junkernthal, Bürgermeister Müller in Gebhardshain, Oberrentmeister Schmitz in Wissen, Rector Probst in Waldbreitbach, Pfarrer Müller zu Gebhardshain, Landesrath Klausener in Düsseldorf. -- Also auch bei den Stromern die confessionelle Scheidung!

Vermischtes.

* (Deutsche Krieger-Vereine in der neuen Welt.) Die Klage über den in Deutschland und namentlich in Preußen herrschenden Militarismus ist noch immer nicht ganz verstummt. Man versteht darunter einerseits einen künstlich oder gar zwangsweise dem Volke eingetränkten kriegerischen Sinn, der ihm von Natur nicht eigen, wohl gar widerwärtig sei und höchstens solange als Ballast umhergetragen werde, wie es von außen geboten und unumgänglich nöthig sei. Wie nun aber, wenn dieser kriegerische Sinn auch da noch vorhält und sich neu belebt, wo der „preußische Corporalstock" nicht die geringste Wirkung mehr übt und der Geist der ganzen Umgebung und aller Verhältnisse entgegensteht. Daß dem aber so ist, zeigen die über ganz Amerika — Nordamerika sowohl wie die südliche Hälfte des Welttheiles -- verbreiteten deutschen Kriegervereine. In den Vereinigten Staaten zählen dieselben Tausende von Mitgliedern und immer erscheinen neue Aufrufe, um neue Vereine zu bilden. Auch in dieser Beziehung steht der Staat Wisconsin an der Spitze, und rechtfertigt die Hoffnung, daß dort das deutsche Wesen zu seiner Erhaltung und weiteren Entfaltung gesicherten Boden findet. Die Vereine stehen untereinander in Verbindung; die Mitglieder betrachten sich fortgesetzt als Kameraden, und ist auch ihr Hauptzweck, in der neuen Heimat Freud und Leid gemeinschaftlich zu bestehen, so giebt man, wenn wir recht unterrichtet sind, diesem Bestreben in Versicherungsgesellschaften für Krankheits- und Todesfälle u. s. w. bestimmte Formen. Auch in den deutschen Kolonien Südamerikas bestehen solche Krieger-Vereine, und in Brasilien hatten wir Gelegenheit, sie selbst zu beobachten. Es herrscht da der nämliche kameradschaftliche Geist und die Erinnerungen der gemeinsam durchlebten großen Zeit werden sorgsam gepflegt. Die Sedan-Feier wird in jenen entlegenen Gegenden vielleicht noch mit mehr Hingebung begangen, als in manchen Orten Deutschlands. Den Glanzpunkt des ganzen Vereinslebens bildet natürlich der Geburtstag des deutschen Kaisers, an welchem oft die deutsche und die brasilianische Flagge friedlich neben einander wehen. Dann wird auch, so gut es eben gehen will, unter Trommelschlag und Musikbegleitung ein kriegerischer Aufzug inscenirt und es macht einen eigenthümlichen Eindruck, wenn die Melodie der Wacht am Rhein sich in das Rauschen der Palmen mischt. -- Es muß also in jenem kriegerischen Geiste doch wohl mehr liegen, als etwas bloß Aeußerliches und Eingepauktes. Es ist ohne Zweifel das Bewußtsein, für große Zwecke mit eingetreten zu sein, an großen Erfolgen mitgearbeitet zu haben. Und dieses Bewußtsein sollte mehr im ganzen Volke erhalten oder geweckt werden. Ein wirthschaftliches Sedan steht uns noch bevor, und der rechte Sinn, der den Erfolg und Sieg verbürgt, erscheint erst in geringen Spuren.

(Dr. v. Eye im „Pionier".)

— Cöslin, 22. April. (Eine entsetzliche That) wurde in der vergangenen Nacht in unserer Stadt verübt. Der Arbeiter Rupp hat seine Frau buchstäblich zu Tode geprügelt. Sie war dem Trunke ergeben und er dem Spiritus auch nicht abhold. Daß unter solchen Umständen Streitigkeiten zwischen den Eheleuten nicht selten waren, ist erklärlich. Auch in der vergangenen Nacht kam es zu solchen, und der rohe Ehemann band zunächst, um seine Frau wehrlos zu machen, derselben die Hände zusammen, dann hieb er mit seinem Handstock unbarmherzig auf sie ein; mit welchem Erfolge ist oben gesagt. Heute Morgen holte er ruhig, als wäre seine Frau eines natürlichen Todes gestorben, eine Leichenwäscherin; diese erkannte natürlich sofort die wahre Todesursache und machte Anzeige bei der Polizei. Der Sachverständige erklärte den Tod als die wahrscheinliche Folge der der Verstorbenen zugefügten rohen Mißhandlungen. (C. Z.)

— Kaufbeuren (Bairisch-Schwaben), 27. April. (Kirchthurm eingestürzt.) In der Nacht vom Charsamstag auf Ostern ist in Baisweil beim Einläuten des Osterfestes der Kirchthurm eingestürzt, wobei 7 Menschen sofort getödtet und 6 theils schwer, theils leicht verletzt wurden. (F. Z.)

— Wien, 27. April. (Wieder ein Städtebrand.) In Lisko, Kreis Sanok in Galizien, hat eine große Feuersbrunst gewüthet. Angeblich sind 280 Häuser niedergebrannt und Tausende von Einwohnern obdachlos.

— Marseille, 27. April. (Unglücksfall.) Bei dem gestrigen Stiergefecht in Saint-Cesaire bei Nimes ist das Bühnengerüst zusammengestürzt. Man zählt 25 Verwundete. (F. Z.)

— (Ein alter Hauslehrer.) In Frankfurt a. M. feierte ein Hauslehrer, der 50 Jahre in einer und derselben Familie thätig gewesen, sein Dienstjubiläum; außer reichen Geschenken, die ihm von seinen alten und jungen Schülern dargebracht wurden, erhielt er eine Gehaltszulage von 1000 Mark und das Versprechen freier Station bis an sein Lebensende.

— (Schlächterstrike in Greiffenberg.) Aus Schlesien war mitgetheilt worden, daß die Greiffenberger von einem Schlächterstrike bedroht wären. Streitigkeiten mit der Polizeiverwaltung hätten dazu geführt. Nach einer neueren Korrespondenz sind es Streitigkeiten mit den Fleischbeschauern wegen der Höhe ihrer Gebühren gewesen. Dieselben hätten 2000 M. gefordert, die drohende Haltung der Fleischer hätte jedoch dahin geführt, daß die Fleischbeschauer sich jetzt mit 500 M. zufrieden gegeben hätten, so daß nun die Greifenberger in Frieden ihren Festbraten verzehren können.

— (Was heutzutage Wolle heißt.) Eine Fabrik im Regierungsbezirk Trier verarbeitet, der „Tr. Z." zufolge, die Torffaser zu Wolle, um aus letzterer, mit 60 pCt. Naturwolle vereinigt, „Tuch" herzustellen!

— (Zur rechten Zeit.) Mlle. Blanche Bortot, Tochter eines Pariser Kaufmanns, sollte am 18. ds., wie man aus Paris schreibt, ihre Vermählung mit dem Beamten Maret feiern. Die Gäste waren bereits versammelt; der Bräutigam trat auf die Braut zu und überreichte ihr ein aus weißen Camelien bestehendes Bouquet. Das Mädchen warf einen Blick auf dasselbe, schleuderte es dann in eine Ecke und sagte: „Ich heirathe Sie nicht, Sie sind ein Geizhals, das Bouquet hat höchstens zehn Francs gekostet, so etwas schenkt man einer Choristin, aber nicht einer Braut." Umsonst war alles Zureden, umsonst die Betheuerungen des Bräutigams, das Bouquet sei theuer gewesen und nur ungeschickt zusammengestellt, die Braut versperrte sich in ihr Zimmer, erschien 10 Minuten später im einfachen Hauskleide und ersuchte die Gäste lächelnd, doch bei dem nun einmal bestellten Diner zu erscheinen. Die Hochzeit aber unterblieb! — Wie froh muß der Exbräutigam gewesen sein, als er sich nachher in Ruhe die Sache überlegte, daß das verhängnißvolle Bouquet so dürftig aussah!

Handels-Nachrichten.

Köln, 27. April. Schlachtviehmarkt. Heute waren aufgetrieben: 314 Ochsen, verkauft Ia zu 66, IIa 60, IIIa 54 M., 17 Stiere, verkauft Ia zu 50, IIa 45, IIIa 40 M., 34 Kühe und Rinder, verkauft Ia zu 60,| IIa 55, IIIa 50 M.; 235 Schweine, verkauft Ia zu 51, IIa 49, IIIa 47 M. per 50kg Schlachtgewicht. Am kleinen Viehmarkte vom 22. April waren aufgetrieben: 170 Schafe, verkauft Ia zu 60, IIa 55, IIIa 50 M.; 746|Kälber, verkauft Ia zu 55, IIa 50, IIIa 45 M. per 50kg Schlachtgewicht. Die Preise von frischen Häuten stellten sich: Ochsenhäute beste auf 45, geringe auf 43 Pf., Kuhhäute beste auf 33, geringe auf 31 Pf. per ½kg. Fett kostete: bestes 16, geringes 14 Pf. pr. ½kg.

⨯ **Antwerpen**, 23. u. 24. April. (Bericht der Herren Büsch & Comp). Umsatz von Häuten 2415 Stück, darunter:

Saldo №	1403	1359	Me. Ve. Ochsen	25/32	Ko. à frcs. exp.
»	1404	331	» »	32/40	» »
von »	1397	150	Uruguay »	20/25	» 61

Reichsmarkkurs 123,30.

Rheinisch-Westfälische Eisenindustrie. 22. d. M.: „Der rheinisch-westfälische Eisenmarkt hat immer noch keine befriedigende Haltung angenommen. In allen Branchen erhält sich der seitherige andauernd träge Verkehr, ohne daß sich irgend welche Anzeichen für den Beginn einer herannahenden Besserung bemerkbar machen. Die Nachfrage ist ohne alles Leben und die Preise behalten immer noch ihre weichende Tendenz bei. Für Roheisen hat sich die Marktlage nicht verändert. Im Siegerlande werden demnächst noch einige Hochöfen kalt gelegt werden. Die Roheisenproduktion in ganz Deutschland sowohl als auch in Rheinland und Westfalen hat nach dem Ausweis über das erste Vierteljahr dieses Jahres erheblich abgenommen. Die Vorräthe in Puddeleisen sind in Folge dessen in der Abnahme begriffen und bereits etwas zurückgegangen, was indeß auf das Geschäft bisher ohne Einwirkung geblieben ist. Konsumenten behalten ihre Zurückhaltung bei und gehen bei ihren Einkäufen über die Deckung des augenblicklichen Bedarfs nicht hinaus. Lieferungsverträge kommen nur sehr selten vor, da man trotz der so überaus gedrückten Preise dennoch ein weiteres Zurückgehen derselben nicht für unmöglich hält. Dieselben können daher auch nur mit Mühe auf ihrem seitherigen Stande festgehalten werden und bleiben immer noch im Schwanken begriffen. Qualitäts-Puddeleisen wird im Siegerlande auf M. 41—42 und von den rheinisch-westfälischen Werken auf M. 42—43 pro Tonne gehalten, bei welchem Preise indeß kleinere Konzessionen nicht ausgeschlossen sind. In Spiegeleisen hat das Geschäft seine frühere Belebung gänzlich verloren und wieder einen sehr ruhigen Verlauf angenommen. Eine ausländische Nachfrage macht sich nur noch in geringem Umfange geltend, während der Konsum im Inlande immer noch nicht gewachsen ist. Trotz des Syndikates wird es daher schwierig, die Preise auf ihrem seitherigen Stande zu halten. Spiegeleisen mit 10 à 12 pCt. Mangan wird zu M. 46—50 pro Tonne notirt. In Bessemer- und Gießerei-Eisen entwickelt sich immer noch kein lebhafterer Verkehr. Der Absatz hält sich andauernd in den seitherigen engen Grenzen und sind bis jetzt keine Anzeichen zu einer baldigen Steigerung desselben vorhanden. Die Preise haben daher immer noch keine größere Festigkeit gewonnen und können sich nur mit Mühe behaupten. Bessemer-Eisen wird notirt zu M. 42—43, Gießerei-Eisen No. I zu M. 54—55, No. II zu M. 51—52 und No. III zu M. 47—49 pro Tonne; doch werden auf diese Preise nicht selten Ermäßigungen von 1 à 2 M. eingeräumt. Für die Walzwerke sind die seitherigen Betriebsverhältnisse maßgebend geblieben. Zu einer zufriedenstellenden Thätigkeit fehlt es immer noch an genügenden Aufträgen und bei der großen Konkurrenz und ungleichmäßigen Beschäftigung der Werke ist an die so überaus nothwendige Erhöhung der Preise nicht zu denken. Ueber Stabeisen läßt sich nichts Neues melden. Im Allgemeinen sind die Werke unzureichend beschäftigt. Wenn auch der Frühjahrsbedarf dem geschäftlichen Verkehr eine etwas größere Regsamkeit verliehen hat und der Beginn der Bahnbauten, sowie der Erneuerungsarbeiten auf den Bahnen sich allmählich geltend macht, so kann von einer durchgreifenden Aufbesserung doch keine Rede sein, da die eingehenden Aufträge zur Herbeiführung einer solchen noch lange nicht ausreichen. Die Stabeisenpreise bleiben andauernd noch im Weichen. Stabeisen (gute Handelsqualität) wird notirt zu einem Grundpreise von M. 95—100 pro Tonne. Ermäßigungen von 2 à 3 Mark auf diese Preise sind indeß nicht selten, namentlich bei größeren Aufträgen. Die Marktlage von Walzdraht ist unsicher geworden. Während bei einigen Werken in Stahldraht um Lieferung gedrängt wird, mangeln bei anderen die Spezifikationen. Die Nachfrage für das Ausland gestaltet sich immer schwächer und bleibt namentlich in Eisendraht anhaltend zurück. Die Preise, welche ohnehin schon keinen oder doch nur sehr geringen Nutzen abwarfen, sind noch weiter zurückgegangen. In Feinblech bleibt der Absatz immer noch unbefriedigend, eine Belebung des Geschäfts läßt noch stets auf sich warten und können daher die Werke immer nur einen beschränkten Betrieb fortsetzen. Eine Aufbesserung der Preise ist in Folge dessen nicht zu erreichen; dieselben zeigen vielmehr immer noch Neigung abwärts zu gehen. Der Grundpreis von Feinblechen wird notirt zu M. 130—135. Auch für Grob- und Kesselbleche erhält sich immer noch eine unbefriedigende Geschäftslage und sind Anzeichen zu einer baldigen Besserung derselben noch nicht hervorgetreten. Die Preise haben einen weiteren Rückgang erfahren. Kesselbleche erster Qualität werden zu einem Grundpreis von M. 140—145 per Tonne notirt, während zweite Qualität pro Tonne um 10 Mark billiger abgegeben werden. Auch bei diesen Preisen kommen ab und zu noch kleine Ermäßigungen vor. Stahlwerke und Werkstätten zur Anfertigung von Eisenbahnmaterial und Klein-Eisenzeug können nur einen beschränkten Betrieb fortsetzen, da in letzter Zeit nur wenig belangreiche Aufträge eingegangen sind, Auch Waggonfabriken und den für sie beschäftigten Werkstätten zur Anfertigung von Puffern, Pufferhülsen, Wagenbeschlagtheilen, Zughaken, fehlt es nachgerade an genügender Arbeit und sind dieselben, wenn nicht bald neue Bestellungen eintreffen, genöthigt, zur Entlassung von Arbeitern überzugehen. Maschinenfabriken und die mit denselben verbundenen Gießereien sind nur theilweise hinreichend beschäftigt und ist ein Gleiches auch von Kesselschmieden und Brückenbauanstalten zu berichten. (F. Z.)

Stadt Neuenburger (Neufchâtel) 10 Frcs. Loose. Die nächste Ziehung findet 1. Mai statt. Gegen den Coursverlust von ca. **12 Mk.** bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus **Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13,** die Versicherung für eine Prämie von **40 Pf.** pro Stück.

man erst im Anfang des März war und vernichtete dann bei verschlossenen Thüren und mit Hilfe des Ofenfeuers alle Erinnerungen an den Mitbewohner seines bescheidenen Quartiers.

Dies geschehen, ging er getrost hinweg und nach Etwold's Hause, wo ihm in der jetzigen bewegten Zeit ein freundlicher Empfang gewiß war. Was er da wollte, wissen wir, nämlich sich wie sein Schatten an Etwold's Fersen heften und sein Eindringen in den Keller verhindern, um die darin Eingesperrten durch Hunger zu tödten.

(Fortsetzung folgt.)

Sommerhautjacken, Unterbeinkleider und **Strümpfe, Tricothemden,** Sommer-Qualität, System Jaeger, **Sommerhandschuhe** in Neuheiten der Saison,

Seidene Herren- und Damen-Jacken,

Neuheiten in Sommer-Damen-Röcken

empfiehlt in anerkannt guten Qualitäten

am Markt. A. Rübsamen, Siegen, am Markt.

Inserate

finden in der

Sieg-Lahn-Zeitung

wie durch die in Stadt und Land angebrachten

vierzehn Plakat-Tafeln

zweckentsprechendste Verbreitung.

Dieselbe gewährt bei Wiederholungen hohen Rabatt, eröffnet auch **Abonnements** auf wiederkehrende Inserate, namentlich für öfters inserirende Geschäftsleute. Für die **große Verbreitung** des Blattes spricht am Besten das Verzeichniß derjenigen Postanstalten, an welche die „Sieg-Lahn-Zeitung" gegenwärtig versandt wird. Ortschaften ohne Postanstalt sind in diesem Verzeichniß nicht vertreten, imgleichen auch nicht diejenigen Orte, wohin das Blatt durch Boten gesandt wird.

Postliste.

Almeria (Spanien).
Altenhundem.
Altenkirchen.
Amalienhütte bei Laasphe.
Amberg (Baiern).
An an der Sieg.
Arnsberg.

Baltimore (Nord-Amerika).
Battenberg.
Benrath.
Berleburg.
Berlin.
Bennigsen.
Betzdorf.
Biedenkopf.
Bocholt.
Bockenheim.
Bonn.
Burbach.
Burtscheid b. Aachen.
Buchenau.
Burgsolms bei Wetzlar.

Carthaus i. Westpr.
Clausthal (Harz).
Creuzthal.
Crombach.

Daaden.
Dahlbruch.
Deutz, Kr. Siegen.
Diez.
Dillenburg.
Dortmund.
Duisburg.
Duisburg-Hochfeld.
Düsseldorf.

Eibelshausen.
Eisenach.
Eiserfeld.
Elberfeld.
Erndtebrück.
Essen (Ruhr).
Euskirchen.

Ferndorf.
Flensburg.
Frankfurt a. M.
Freudenberg.

Gelsenkirchen.
Gießen.
Geisweid.
Gladenbach.

Haardt a. d. Sieg.
Hachenburg.
Hagen i. W.
Hamm a. d. Sieg.
Hamm i. Westf.
Hannover.
Haiger.
Hammerhaus.
Hatzfeld bei Biedenkopf.
Herdorf.
Herborn.
Hilchenbach.
Höchst.
Homberg, R.-B. Cassel.
Hofgeismar.
Holzwickede.

Iserlohn.

Katzenelnbogen.
Kirchen a. d. Sieg.
Köln.
Königsberg.

Laasphe.
Langenberg bei Elberfeld.
Langendernbach.
Lauterbach a. H.
Limburg a. d. Lahn.
Littfeld.
Löhnberg.
Louisenthal, Kr. Saarbrücken.
Ludwigshütte bei Biedenkopf.

Marten.
Mendocino (Nord-Amerika).
Mülheim (Ruhr).
München.
Müsen.

Netphen.
Neunkirchen (Arnsberg).
Neunkirchen (Trier).
Neuwied.
Niederdresselndorf.
Niederfischbach.
Niederhövels.
Niederschelden.

Oberingelheim a. Rh.
Okstadt b. Friedberg.
Olpe.

Plettenberg.
Potsdam.

Remscheid.
Ruhrort.
Runkel a. d. Lahn.

Saalhausen.
Schwerte (Ruhr).
Siegen.
Sinn.
Soest.
Solingen.
Stift Keppel.
Stolberg (Rheinland).
Straßebersbach.

Trupbach.

Unna.

Veitsch (Steiermark).
Villmar a. d. Lahn.

Wallau b. Biedenkopf.
Weilburg.
Werden (Ruhr).
Wesel.
Westhofen (Ruhr).
Wetter (Ruhr).
Wetzlar.
Wiesbaden.
Wildbergerhütte.
Wilnsdorf.
Wissen a. d. Sieg.
Witten (Ruhr).
Worms.

Als Organ der nationalliberalen Partei hiesigen Wahlkreises wird die „Sieg-Lahn-Zeitung" namentlich allen Parteigenossen zur Veröffentlichung ihrer Inserate angelegentlichst empfohlen.

Die

Möbel-Fabrik & -Handlung

von

H. NIES,

Siegen, Bahnhofstraße,

hält ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten **Möbel-** und **Polsterwaaren,** vom Einfachen bis zum Feinsten, bei **billigen Preisen** bestens empfohlen.

Uebernahme ganzer Ausstattungen und Lieferung in kürzester Frist.

Musterbücher und Zeichnungen stehen zu Diensten.

Pianinos.

Nur **hochfeinstes Fabrikat,** in großer Auswahl, ganz in **Metallrahmen** liegend, mit Panzerstimmstock, kreuzsaitig, von Mk. 450, 500, 540, 600, 650 bis Mk. 1500, 5- bis 10jährige Garantie je nach Preis, franko Lieferung. Theilzahlungen von Mk. 15 pro Monat an.

Deutsche Harmoniums in massivem Eichen-Gehäuse von M. 120 an.

Alleinverkauf der **amerikanischen Estey-Kottage-Orgeln,** der berühmtesten der Welt, wovon 170 000 verkaufte Stück ihr eigenes Lob singen.

Gute, selbstaufreparirte Instrumente von Mk. 60 bis Mk. 400 jederzeit auf Lager.

Pianino u. **Harmonium-Miethgeschäft.** Miethe von Mk. 3 pro Monat an.

Hermann Loos, Siegen.

Schneppenkauten.

Sonntag den 2. Mai cr., Nachmittags 4 Uhr:

Grosses Concert

der Siegener Kapelle.

(Neues Solisten-Programm.) Auf allgemeinen Wunsch mit nachfolgendem

Tänzchen,

jedoch nur für Concertbesucher.

Vogel.

Sonnenschirme.

Schwarze Coeper-Schirme von 1½ Mark an
„ **Zanella-Schirme** von 2 Mark an
„ **seidene Schirme** von 3 Mark an
„ **seidene Schirme** mit Spitzen von 4 Mark an
„ **seidene Schirme** mit Futter von 5 Mark an

bis zu den feinsten Sorten.

Neuheiten in farbigen Schirmen.
Kinderschirme von 50 Pfennig an
Sommerhandschuhe jeder Art.
Sommer-Unterröcke in größter Auswahl.

M. Schiff Söhne,
Kölnerstraße 72.

Großes Lager

in Tuchen, Buxkins, Kleiderstoffen etc.

Besonders mache aufmerksam auf

weiß und blau Hausmacher-Leinen, Halbleinen und Gebild.

Bettzeuge

in guter Waare zu billigen Preisen.

S. Georg, Siegen,
Löhrstraße.

Vorzügliche weiße, **sächsische Speisekartoffeln** empfiehlt

Friedrich Gimbel.

Tanz-Unterricht!

Der diesjährige **Schüler-Cursus** im Saale der Erholung hierselbst beginnt **Montag den 3. Mai, Nachmittags von 5—6 Uhr** für Schülerinnen, von **6—7** für Schüler. Der Schüler-Cursus in hiesiger Bürgergesellschaft beginnt **Dienstag den 4. Mai,** gleichfalls für Schülerinnen um **5 Uhr,** für Schüler um **6 Uhr** Nachmittags. Außer den üblichen Rund- u. Contretänzen, Française, Quadrille à la cour, wird eine schöne neue Quadrille „Le Prince Imperial" (Theorie von der Pariser Tanzakademie) eingeübt; dieser neue Tanz hat in den letzten Jahren in den ersten Berliner Gesellschaften Sensation erregt. Listen zum Einschreiben liegen bei den Castellanen beider Gesellschaften offen.

Achtungsvoll

M. Schmitt, Tanzlehrer.

Ein seither mit bestem Erfolg betriebenes

Sattler- u. Polstergeschäft

in günstigster Geschäftslage einer Kreisstadt mit 5000 Einwohner ist wegen Sterbefall des Besitzers sammt **Wohnhaus, Laden** und **Inventar** zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt

W. Heckenroth in Herborn.

Kaufmannslehrling gesucht!

Günstige Stellung. Gewissenhafte Anleitung. Wo, sagt die Expedition.

3 Rock-Arbeiter,
1 Westen-Arbeiter und
1 Hosen-Arbeiter

sucht bei dauernder Beschäftigung und gutem Stücklohn

Siegen. **Theob. Pfeiffer.**

Marienburger Lotterie

Ziehungskisten à 10 Pfg.

bei Friseur **Schmidt.**

Treibriegel

an Thüren und Fenster werden in verschiedenen Mustern angefertigt, auch liefere ich **Fischbänder** und **Einlagewinkel** billigst dazu. **H. A. Neiner.**

Zur Konfirmation.

empfehle:

Gesangbücher,

von **einfachen** bis zu den **elegantesten Einbänden** in **größter Auswahl** zu **billigsten Preisen.**

Ferner halte zu

Konfirmationsgeschenken

sich eignende Werke in **großer Auswahl** auf Lager.

Auswahlsendungen stehen zu Diensten.

Siegen, Markt 362.

Herm. Montanus,
Buchhandlung.

Eine **große Auswahl** aller Sorten

Gesangbücher

empfiehlt zu den **billigsten** Preisen

Carl Heifer I,

Löhrstraße gegenüber der kath. Kirche.

Geübte Näherinnen

sucht **M. Neff Nachfolge.**

Ein ordentliches **Mädchen,** welches Lust hat, das **Kleidermachen** zu erlernen, wird gesucht von

Luise Neuburger, Kampen.

Städt. Armen-Deputation.

Donnerstag den 29. ds. Mts., Nachmittags 4 Uhr:

ordentliche Sitzung

im Rathhaussaale.

Siegen, den 22. April 1886.

Dresler.

Gartenreiser

bei **W. Jochum,**
Frankfurterstraße.

In meinem an der Chaussee nach Fickenhütten zu belegenen Wohnhause steht eine **Wohnung,** bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Keller und Speicherraum, nebst Garten, zu vermiethen.

Karl Seibert.
Obere Hengsbach.

Tüchtige Gehülfen

sucht **J. Rübenkönig,**
Markt 374. Maler und Anstreicher

Preussische Staats-Lotterie.

Die Erneuerungsloose 2. Klasse 174. Lotterie ersuche bei Verlust des Anrechts bis spätestens den **7. Mai a. cr.** bei mir einzulösen.

Siegen. **Wilh. Stauf,**
Königl. Lott.-Einnehmer.

□ z. d. 3 e. B.

29./4. Abends 6 Uhr II und Sonntag den 2. Mai, Abends 8 Uhr III.

Fahrpläne.

Köln-Gießener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Betzdorf **4**,42, **8**,5 M., **1**,45, **4**,11 N., **6**,17, **8**,19, A.

Siegburg, Troisdorf, Deutz **4**,42, **8**,5 M., **1**,45, **4**,11 N., **6**,17 A.

Dillenburg, Herborn, Wetzlar, Gießen, Kassel, Frankfurt **4**,42, **8**,5 M., **1**,45 N., **8**,19 A.

Arbeiterzug.

Siegen-Dillenburg: Samstag Nm. **4**,14.

Ankunft in Siegen von:

Betzdorf **7**,15 (Sonntags), **7**,45, (an den Wochentagen), **9**,50 M., **1**,12, **3**,26 N., **6**,9, **7**,48, **9**,50 A.

Deutz **9**,50 M., **1**,12, **3**,26 N., (von Köln **6**,9) **9**,50 A.

Gießen **9**,50 M., **3**,26 N., **7**,48 A.

Abfahrten v. Betzdorf u. Siegen:

6,38, **9**,13 M., **12**,35, **2**,53, **5**,33 N., **7**,11, **9**,10 A.

Von **Betzdorf** nach **Daaden:**

9,10 Vorm., **2**,55 Nachm., **7**,10, 9,05 Ab.

Von **Daaden** nach **Betzdorf:**

8,00 Vorm., **1**,00, **5**,45 Nachm., **8**,06 A.

Ruhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach

Haardt u. Kreuzthal **5**,48, **7**,50, **10**,0 M., **12**,20, **1**,15, **3**,29 N., **5**, **6**,14, **7**,53, **9**,55 A.

Krombach **5**,48, **10**,0 M., 3,29 N., **6**,14 **9**,55 A.

Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Elberfeld **5**,48, **10**° M., **3**,29 N., **6**,14, **9**,55 A. (Der letzte Zug fährt nur bis Altenhundem.)

Ankunft in Siegen von:

Kreuzthal **7**,45 (**5**,48 von Altenhundem abg.), **9**,4, **11**,27 M., **1**,15, **1**,40, **4**,6 N., **6**,10, **6**,56, **8**,15, **11**,40 A.

Hagen **11**,27 M., **1**,40 N., **8**,15, **11**,40 A,

Abfahrten v. Kreuzthal u. Siegen:

7,19 **8**,38, **11**,4 M., **12**,55, **1**,21, **3**,47, **5**,50 N., **6**,33, **7**,56, **11**,17 A.

Von Siegen nach Hilchenbach:

7,50 M., **1**,15, **3**,29 N., **7**,53 A.

Von Hilchenbach nach Siegen:

6,15 M., **9**,27, **2**,46 N., **5**,38 A.

Von Marburg nach Laasphe:

5,25, **9**,22 M., **1**,20 N., **7**,00 A.

In **Laasphe 8**,10, **11**,16 M., **4**,10 N., **8**,59 A.

Von Laasphe nach Marburg:

5,25, **8**,28, M., **12**,35 Mittags, **5**,56 N.

In **Marburg 7**,15, **10**,17 M., **3**,32 N. **8**,56 A.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Oskar Horn. Verleger H. Klein. — Druck u. Expedition von C. Buchholz, Siegen.